

Einleitung

Im Mittelpunkt dieses Buches stehen Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen, ihre Angehörige, Freunde sowie die Helfersysteme, die sie bei der (Wieder-) Erlangung der Teilhabe und Partizipation in der Gesellschaft unterstützen und begleiten.

Obwohl eine Hirnschädigung nicht eigentlich „erworben“, sondern „erlitten“ wird, wurde in diesem Buch an dem etablierten medizinischen Fachbegriff der erworbenen Hirnschädigung festgehalten, wenn auch in einigen Texten immer wieder vereinzelt von „erlittener“ Hirnschädigung gesprochen wird.

Um die Beeinträchtigung der Teilhabe für Menschen mit einer erworbenen Hirnschädigung abzuwenden, bedarf es zunehmend eines interdisziplinären Handelns. Patienten mit erworbenen Hirnschädigungen stellen hinsichtlich der Rehabilitation vielseitige Herausforderungen an alle am Prozess beteiligten Professionen. Historisch betrachtet wurde erworbenen Hirnschädigungen zunächst wenig Bedeutung zugemessen, da die Überlebenschancen oft sehr gering war. Erst im Laufe des letzten Jahrhunderts haben erworbene Hirnschädigungen u.a. durch Kriege sowie Fortschritte in der Versorgung eine zunehmende Bedeutung für die Medizin, Pflege, Psychologie und aktuell auch für die Rehabilitationspädagogik gewonnen. Zunächst ging man davon aus, dass verlorengegangene Hirnfunktionen nicht mehr wiedererlangt werden können, da Nervenzellen keine Fähigkeiten zur Regenerierung aufweisen. Durch die medizinische Forschung ist jedoch deutlich geworden, dass mit entsprechender Behandlung und Förderung die fehlenden Fähigkeiten durch die Neuroplastizität des Gehirns wiederzuerlangen sind. Dieses Phänomen steht im Zentrum des Beitrags von Andreas Engelhardt zur medizinischen Versorgung von Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen.

Zur Förderung der Neuroplastizität ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit von unterschiedlichen Fachdisziplinen unerlässlich, es kommt dabei zunehmend zur Etablierung von neuen medizinischen sowie auch (pädagogisch-)therapeutischen Handlungsfeldern. Diesen Zusammenhängen widmet sich Andreas Zieger in seinem Beitrag zur Kooperation zwischen Medizin und Rehabilitationspädagogik. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit zwischen den beiden Fachgebieten, mit einem traditionell eher schwierigen Verhältnis zueinander, zugrunde legend, beschreibt er aus Sicht der Medizin die Rehabilitationspädagogik als eine Bereicherung für die Rehabilitation von Men-

schen mit einer erworbenen Hirnschädigung. Hieran schließt sich der Beitrag von Gisela Schulze an, der die Aufgaben der Rehabilitationspädagogik im Bereich der modernen Versorgungsforschung in Deutschland darlegt sowie am Beispiel von Menschen mit einer erworbenen Hirnschädigung analysiert. Eine Verortung der professionellen Pflege in diesem Aufgabengebiet führt Martina Hasseler durch. In ihrem Artikel werden die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Medizin, Pflege und Rehabilitationspädagogik beleuchtet. Dabei steht die ganzheitliche Förderung der Menschen mit einer erworbenen Hirnschädigung im Fokus.

Die notwendigerweise enge Verzahnung zwischen den verschiedenen Fachgebieten, die eine abgestimmte, ganzheitliche Förderung überhaupt erst ermöglicht, setzt gut entwickelte Netzwerke und angemessene Kommunikationssysteme voraus. Vernetzung und Kooperation der Akteure aus unterschiedlichen Professionen werden in diesem Teil des Buches aufgegriffen, sodass die Beiträge zu aktuellen Forschungen einen psychologischen, soziologischen, sozial- oder sonderpädagogischen Akzent tragen. Für die rehabilitative Versorgung von Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen ist der Wandel von einem defizit- hin zu einem ressourcenorientierten Krankheitsfolgenverständnis von hoher Bedeutung. So geht Carmen Schmitz in ihrem Beitrag auf das für die Genesung wichtige Kohärenzgefühl bei einer erworbenen Hirnschädigung ein. Neben den Eigenschaften der Person haben aus Sicht der Rehabilitationspädagogik auch Umweltfaktoren einen maßgeblichen Einfluss auf die Genesung. Unter diesem Aspekt beleuchten die Beiträge von Jana Alber und Hilke Nienaber/Thorben Wist die Bedeutung von Partnerschaft sowie von persönlichen Netzwerken für die Teilhabe an der Gesellschaft. Die Berücksichtigung des Umfelds und des individuellen Kohärenzgefühls findet in der bisherigen Behandlungs- und Förderplanung noch wenig Beachtung. Mit der pädagogischen Modulation stellt Anna Esclusa Feliu ein Konzept aus Spanien vor, das die Ressourcen aus dem Umfeld zur rehabilitativen Versorgung von Menschen mit einer erworbenen Hirnschädigung nutzt.

Im System der modernen Versorgung von Menschen mit einer erworbenen Hirnschädigung sind für die unterschiedlichen Zielgruppen der Betroffenen auch unterschiedliche Professionen beteiligt. In diesem System stellen Kinder und Jugendliche besondere Anforderungen an die Beteiligten. Holger Koppe stellt in seinem Beitrag dar, wie Angebote einer sozialpsychiatrischen Praxis die möglichen psychischen und seelischen Folgen für Kinder und Jugendliche mit einer Hirnschädigung in der Rehabilitation begrenzen. Menno Baumann zeigt in Abgrenzung hierzu auf, dass Gewalt und Misshandlung nicht nur zu seelischen Belastungen führen können, sondern auch als Ursache für erworbene Hirnschädigungen zu diskutieren sind. Eine Folge der erwor-

benen Hirnschädigungen sind Auswirkungen auf die motorischen Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen. Mit diesen Zusammenhängen beschäftigt sich Britta Gebhard in ihrem Beitrag zur Wirksamkeit von Fördermaßnahmen im Bereich der Motorik. Die Effektivität von Fördermaßen ist bei Kindern und Jugendlichen maßgeblich mit vom Verhalten der Eltern abhängig. Joachim Meyer-Holz analysiert in seinem Beitrag, welchen Einfluss Mütter auf den Therapieerfolg haben.

In Hinblick auf Erwachsene mit erworbenen Hirnschädigungen sind spezifische Fragen nach modernen Versorgungs- und Förderungsmöglichkeiten von großer Bedeutung. Besonders die Personengruppe der Erwachsenen im Wachkoma wirft ethische sowie institutionelle Fragestellungen auf. Manfred Hülsken-Giesler thematisiert die damit verbundenen institutionellen Herausforderungen in der Versorgung von Wachkoma-Patienten aus pflegewissenschaftlicher Perspektive. Neben dem Aspekt der Pflege ist das Aufrechterhalten der Kommunikation von hoher Bedeutung. Andrea Erdélyi schildert, wie mit Techniken der unterstützten Kommunikation die Partizipation erhöht wird. Um eine ganzheitliche Versorgung von Menschen mit einer erworbenen Hirnschädigung zu etablieren, bedarf es ebenfalls der Versorgung und Förderung von Menschen aus deren Umfeld. Andrea Goll-Kopka schildert, wie eine systemische therapeutische Arbeit mit Angehörigen gestaltet werden kann. Um Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen einen Verbleib in ihrem bisherigen Lebensraum zu ermöglichen, müssen zeitgemäße Konzepte zur wohnortnahen Versorgung entwickelt werden. So zeigt Kerstin Bilda Wege auf, die eine adäquate Versorgung im bisherigen Lebensraum sicherstellen.

Die im Buch vorhandenen Beiträge aus den unterschiedlichen Fachdisziplinen stellen auf theoretischer sowie auch auf praktischer Ebene aktuelle Entwicklungen vor, welche für eine moderne, effektive und interdisziplinäre Versorgung von Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen sowie deren Angehörige unerlässlich sind.

Die Darstellung der Geschlechterformen wurde von den Autoren individuell gelöst. Zum Zwecke einer besseren Lesbarkeit werden überwiegend die maskulinen Formen verwendet, die femininen sind jedoch stets mitzudenken.

Der Sammelband richtet sich an Studierende der Sonder- und Rehabilitationspädagogik, der Pflegewissenschaften, der Medizin und Psychologie sowie an Lehrende in Universitäten und Hochschulen, an Therapeuten sowie an interessierte Familien und professionelle Unterstützer.

Die Herausgeber danken allen Autoren, die bei der Erstellung mitgewirkt haben. Ein besonderer Dank gebührt Thorben Wist, der uns bei der redaktionellen Bearbeitung des Werkes sehr unterstützt hat.